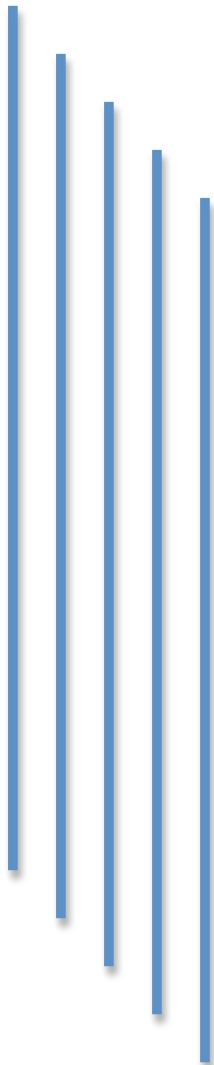


**Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.**

**Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.**

**Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf - . Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille -
und hört im Herzen auf zu sein.**

Das **Dinggedicht** ist ein Gedichtstypus, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beliebt ist. In einem Dinggedicht wird ein Gegenstand oder Lebewesen distanziert oder objektiviert erfasst und beschrieben. Das Gedicht hat den Anspruch, das Ding so auszudrücken, als spräche es über sich selbst. Es soll das Innere und das Wesen des Gegenstandes ausdrücken. Häufig behandelt das Dinggedicht auch Sujets aus der bildenden Kunst. Beim Dinggedicht tritt das lyrische Ich meist in den Hintergrund, während gleichzeitig versucht wird, eine Sache, oft auch symbolisch, auszudeuten.



Lernhilfen:

Der Panther

Sein Blick ist vom der Stäbe
so müd geworden, dass er nichts mehr
Ihm ist, als ob es Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine

Der Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine,
in der ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der
sich lautlos auf - . Dann geht ein hinein,
geht durch der angespannte Stille -
und hört im auf zu sein.

Der Panther

Sein ist vom der Stäbe
..... geworden, dass er nichts mehr
Ihm ist, als ob es gäbe
und hinter tausend Stäben

Der Gang geschmeidig starker,
der sich im dreht,
ist wie ein von Kraft um eine,
in der ein Wille steht.

Nur manchmal schiebt der der
sich auf - . Dann geht ein hinein,
geht durch der angespannte -
und auf zu sein.